Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 15

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch den Nachspreizvorgang wird ein sehr duktiles Bruchverhalten erzielt. Somit kann bei Mehrfachbefestigungen bei Überlastung eines Dübels eine Lastumlagerung auf benachbarte Dübel erfolgen. Insbesonders wird der gefürchtete «Reissverschlusseffekt» vermieden, bei dem sämtliche Befestigungselemente einer Mehrfachbefestigung plötzlich versagen, nachdem eines davon überlastet worden ist.

Im Normalfall werden die Dübel jedoch nur bis zur maximalen, vom Hersteller empfohlenen Last beansprucht. Das Last-Verschiebeverhalten im Gebrauchszustand kann bei der vorgespannten Schwerlastbefestigung erst bei einer wesentlich höheren Auflösung sichtbar gemacht werden (Bild 5).

Einfluss der Vorspannkraft

Unter der Vorspannkraft des Dübels wird das Bauteil gegen die Betonoberfläche gepresst. Dies hat zur Folge, dass der druckbelastete Beton und die zugbelastete Schraube des Dübels zusammenwirken und ein sehr steifes System ergeben. Eine angreifende Last bewirkt demzufolge nur sehr kleine Verschiebungen (siehe Bereich 1, Bild 5). Wenn das Bauteil von der Betonoberfläche abgehoben hat (Bereich 2), entspricht die Steigung der Kurve der Steifigkeit der Dübelschraube. Sie muss jetzt jede weitere Laststeigerung voll übernehmen. Wird die beim Anziehen des Dübels aufgebrachte Vorspanung überschritten, setzt sich der Spreizvorgang bis zum Bruch des Betons oder des Dübels fort, je nach Festigkeitsverhältnis Beton/Stahl.

Speziell wichtig ist die erwähnte hohe Steifigkeit im Gebrauchszustand für Befestigungen, welche einer dynamischen Beanspruchung unterliegen wie z. B. bei Maschinenfundamenten, Kranbahnen sowie bei Ventilen und Rohrleitungen im Kraftwerksbau usw. Sie führt dazu, dass unter einer schwingenden Last die Verschiebungen und damit die für die Ermüdung der Dübelschraube massgebenden Spannungsamplituden klein bleiben. Erfahrungsgemäss stellt sich der Ermüdungsbruch bei dynamischer Belastung im Normalfall nie im Beton ein, sondern in der Dübelschraube und zwar zumeist im ersten tragenden Gewindegang.

Die Zusammenhänge zwischen der aufgebrachten Last (F_A) und dem Anteil, den die Dübelschraube erhält (F_{SA}) können anhand des Schraubendiagramms veranschaulicht werden (Bild 6).

Verhalten bei Querlast

Viele Befestigungen werden in der Praxis nicht durch reinen Zug, sondern unter einem beliebigen Lastangriffswinkel beansprucht. Die resultierende Last setzt sich zusammen aus der Zugkomponente und der Querzugkomponente. Die Querbelastung wird durch die Anschlusskonstruktion auf den Dübel übertragen. Dieser leitet die Querkräfte in Form von Druckspannungen weiter auf die Bohrlochwandung (Bild 7).

Bei kleiner Last kann eine Übertragung durch Reibung zwischen Anschlusskonstruktion und Betonoberfläche erfolgen. Dazu ist eine Anpresskraft nötig, die aus der Reaktion zur Vorspannkraft des Dübels entstehen kann oder auch infolge eines in der Anschlusskonstruktion vorhandenen Biegemomentes (Bild 8). Sobald die Reibungskraft überwunden wird, verschiebt sich die Anschlusskonstruktion je nach Toleranz in der Durchgangsbohrung und der aktuellen Lage in bezug auf die Lastrichtung, bis zum Formschluss. Der Schwerlastanker HSL überträgt aufgrund der mittragenden Hülse sehr grosse Querlasten. Im Belastungsversuch wird die Tragfähigkeit des Untergrunds auch bei Querlast ausgeschöpft. Unter der Druckbelastung in Richtung der Querkraft wird der Beton zerstört. Es erfolgt eine Umlagerung auf eine Biegezugbeanspruchung des Dübels, mit der Folge, dass bis zu einer Würfeldruckfestigkeit von etwa 35 N/mm² immer noch Betonbruch für das Versagen massgebend sein kann.

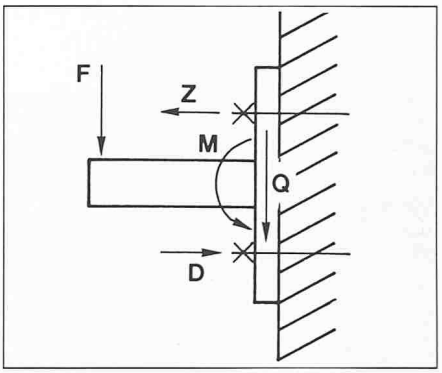


Bild 8. Druckbelastung D zwischen Anschlusskonstruktion und Untergrund

Zusammenfassung

Moderne Schwerlastanker sind komfortabel in der Anwendung und gewährleisten die vom Ingenieur geforderte Sicherheit. Der Anwendungsbereich umfasst die Dimensionen von M8 bis M24. Die Anker weisen ein definiertes, auf die Bedürfnisse der Praxis abgestimmtes, Last-Verschiebeverhalten auf. Im Gebrauchszustand, bis zu der vom Hersteller empfohlenen Last, treten kaum nennenswerte Verschiebungen auf, was speziell bei dynamischer Belastung ein gutes Langzeitverhalten erwarten lässt. Bei Überlast ist das Verhalten unter allen Lastrichtungen sehr duktil; d. h. es liegt ein «gutmütiges» Bruchverhalten vor.

Adresse des Verfassers: *H.J. Candrian*, c/o Hilti (Schweiz) AG, Soodstrasse 61, 8134 Adliswil.

Wettbewerbe

Area della stazione FFS a Lugano, concorso in due fasi

Ente banditore del concorso sono le FFS, le PTT e la Città di Lugano, in collaborazione con il Cantone Ticino quale consulente - osservatore. La Città di Lugano si è assunta il compito organizzativo e di coordinamento.

Si tratta di un concorso pubblico in due fasi secondo l'art. 7 del Regolamento dei concorsi SIA no. 152. Come specificato al paragrafo 2.53 sono inoltre invitati 13 studi di architettura.

Il concorso è aperto ai professionisti che al momento dell 'iscrizione al concorso sono iscritti all'Ordine degli Ingegneri e Architetti del Cantone Ticino (OTIA), ramo architettura, con domicilio fiscale dal 1° gennaio 1986 nel Cantone Ticino. Possono inoltre partecipare al concorso quegli architetti attinenti del Cantone Ticino che, pur non essendo iscritti all'OTIA perchè domiciliati fuori Cantone, possiedono i requisiti professionali che ne permettono l'iscrizione. A partecipare al concorso sono inoltre invitati i seguenti studi di architettura:

Brera-Böcklin, Ginevra; Atelier COOPLAN, Bienne; Gachet-Mestelan, Losanna; Jean Gérard Giorla, Sierre; Vincent Mangeat, Nyon; Pierre-Alain Renaud, Ginevra; Büro ARB, Berna; Diener-Diener, Basilea; Ernst Gisel, Zurigo; Herzog-de Meuron, Basilea; Quarella-Quarella, San Gallo; Pierre Zoelly, Zollikon; Peter Zumthor, Haldenstein.

E' lasciata facoltà ai concorrenti di avvalersi della collaborazione di specialisti ai sensi dell'art. 29 delle norme SIA 152. L'Ente banditore potrà imporre nella 2. a fase del concorso la collaborazione con determinati specialisti.

Viene messa a disposizione della Giuria la

somma di 300 000 fr. per premi e eventuali acquisti. Una parte di tale somma verrà ripartita in parti uguali tra i concorrenti i cui lavori saranno ammessi alle 2. a fase del concorso; la rimanenza verrà utilizzata per la premiazione in base al risultato finale del giudizio.

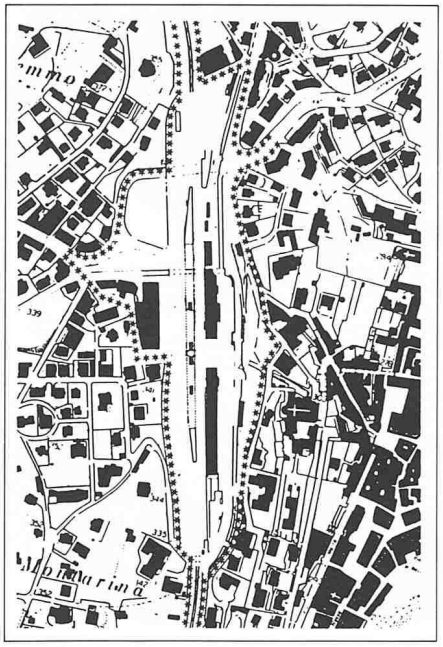
Giuria: P. Schaaf, ing., Direttore di circ. II, Lucerna; U. Huber, arch., capo fabbricati DG, Berna; O. Caprez, Direttore servizi post. DG PTT, Berna; Ch. Kunz, arch., capo divisione, edil. GD PTT, Berna; G. Giudici, arch., Sindaco, Lugano, (Presidente); B. Bonaglia, ing., municipale, Lugano; L. Benevolo, arch., Brescia; U. Brunoni, arch., Ginevra; G. Durisch, arch., Riva San Vitale; E. Ostinelli, arch., Vacallo; A. Pini, arch. Atelier 5, Berna; L. Vacchini, arch., Locarno. Supplenti: W. Felber, arch. SIA, caposezione fabbricati, DC Lugano; L. Casellini, Direttore circ. post., Bellinzona; F. Emmenegger, capo pianific. Servizi post. DG PTT, Berna; H. Dürr, Direttore Servizi post. DG PTT, Berna; P. Früh, ing., Lugano; M. Pessi, Direttore FLP, Ponte Tresa; P. Fumagalli, arch., Lugano.

Il concorso è aperto a partire dal *6 aprile 1987*. A partire dalla data di apertura possono essere consultati gli atti di concorso e ritirata una copia gratuita del presente bando al seguente indirizzo: «Concorso area della stazione FFS Lugano«, Ufficio Tecnico, via della Posta 8, 6901 Lugano; aperto i giorni feriali escluso il sabato con il seguente orario: 9–12/14–18 h.

Le iscrizioni al concorso con l'indicazione dell'indirizzo e della comprova di soddisfare le condizioni di partecipazione, devono pervenire per iscritto all'Ufficio Tecnico Comunale, via della Posta 8, 6901 Lugano entro il *30 aprile 1987*. Entro tale data dovrà pure essere versata la tassa di 300 fr. sul CCP 69-94-4, Cassa comunale Lugano. Domande di chiarimento devono essere presentate per iscritto e in forma anonima, entro il 22 maggio 1987. I progetti dovranno essere spediti all'Ente banditore entro il giorno *9 ottobre 1987*. Il modello dovrà essere spedito entro il giorno *21 ottobre 1987*. Gli atti richiesti per la 2. a fase del concorso dovranno essere consegnati presumibilmente nel mese di giugno 1988.

Tema del concorso

L'area della stazione è di fondamentale importanza per l'assetto urbanistico e per il profilo paesaggistico della città. La ristrutturazione dell'area della stazione constituisce l'occasione per individuare le scelte urbanistiche e architettoniche necessarie per affidare a quest;area un ruolo qualificante per la città. Il tema progettuale non è quindi finalizzato alle sole strutture delle FFS e delle PTT, ma anche agli altri contenuti funzionali che la sua collocazione urbana suggerisce ed esige. Un ruolo urbano che permetta inoltre di proporre quest'area quale nuovo centro di interesse comunale per gli agglomerati circostanti, e in particolare quello di Besso. Appare fondamentale, ai fini di questo concorso, giungere a formulare un concetto urbano complessivo che possa costituire la base per un progetto di Piano Particolareggiato, premessa indispensabile secondo il Piano Regolatore per poter realizzare i nuovi edifici all'interno dell'area della stazione.



L'area della stazione

E' volontà dell'Ente banditore realizzare progressivamente – dall'inizio degli anni '90 – le opere descritte nel programma di concorso, con priorità per le strutture FFS, per gli edifici delle PTT e per le strutture relative al traffico, per giungere a metà degli anni '90 al termine di una prima tappa costruttiva.

«Lebensqualität in der Stadt»

Zur 2. areal – Internationale Fachmesse für Flächengestaltung und -pflege – vom 28. bis 31. Oktober 1987 in Köln führt die KölnMesse erstmals den Wettbewerb «Lebensqualität in der Stadt» durch. Die Teilnehmer sind aufgefordert, beispielhafte Arbeiten bereits eingerichteter privater und öffentlicher Flächen einzusenden. Die Dokumentationen sollen ebenfalls enthalten, wie mit Grüngestaltung, Mobiliar, Kunstgegenständen, Dach- oder Fassadenbegrünung beispielhafte Um- oder Neugestaltungen vorgenommen worden sind.

Die Teilnehmer sind aufgefordert, beispielhafte Arbeiten bereits eingerichteter privater und öffentlicher Flächen einzusenden. Die Dokumentationen sollen ebenfalls enthalten, wie mit Grüngestaltung, Mobiliar, Kunstgegenständen, Dach- oder Fassadenbegrünung beispielhafte Um- oder Neugestaltungen vorgenommen worden sind.

Die Teilnehmer senden ihre Dokumentationen in Form von fotografischen Unterlagen sowie einer Kurzbeschreibung des(r) Objekte(s) mit Auftraggeber, Zielgruppe, Umsetzung und prägnante Faktoren für Lebensqualität in der Stadt sowie eine Gesamtkostenübersicht ein. Pro Teilnehmer können maximal 3 Objekte vorgestellt werden, die mit 3 bis 5 Fotos in der Grösse 18 × 24 cm dokumentiert werden sollen. (Auf der Rückseite der Fotos Name und Adresse.) Die Preisträger erhalten ideelle Preise. Es können nur tatsächlich realisierte Projekte berücksichtigt werden.

Als Teilnehmer können sowohl Einzelpersonen wie auch Behörden bzw. Planungsbüros Wettbewerbsunterlagen einreichen. Dies sind im einzelnen:

Fortsetzung auf S. 415

Wettbewerb Japanisches Nationaltheater in Tokio

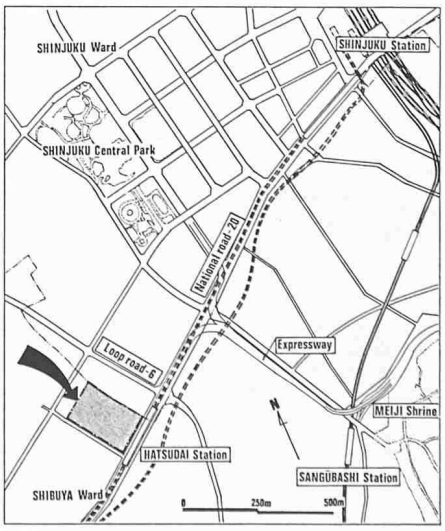
Die japanische Regierung veranstaltete im Herbst 1985 einen internationalen Architekturwettbewerb für die Planung eines neuen Nationaltheaters. Die Aufgabe umfasste die Projektierung eines Theaterbaus, der verschiedenen Möglichkeiten der Nutzung dienlich sein sollte: Oper, Ballett, Musical, moderner Tanz und Schauspiel. Es ist beabsichtigt, mit dem Bau ein höchstqualifiziertes kulturelles Zentrum zu schaffen, das künstlerischen Formen und Äusserungen, auch solchen, die aus Kulturkreisen ausserhalb Japans gewachsen und beheimatet sind, einen würdigen Rahmen zu geben vermag.

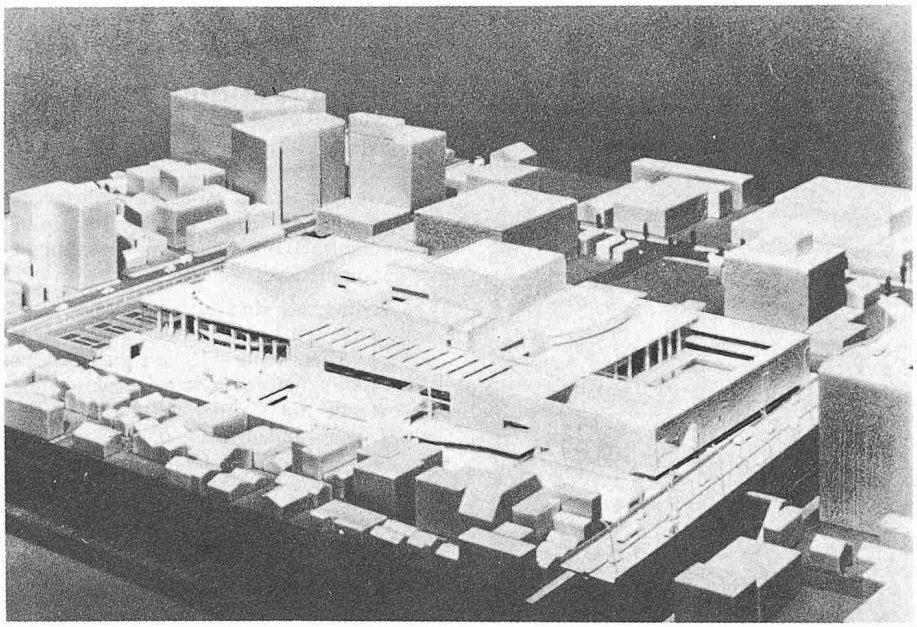
Der Wettbewerb wurde nicht nach dem Reglement der UIA durchgeführt. Das Preisgericht setzte sich ausschliesslich aus japanischen Fachleuten zusammen. Als Architekten wirkten mit: Yoshinobu Ashihara, Arata Isozaki, Ichiro Ebihara, Hiroshi Oe, Kazuo Ota, Sakae Omi, Ysumi Yoshitake. Ferner waren Fachleute aus Kreisen des Japanischen Theaters in der Jury vertreten. Auslober war das japanische Bauministerium.

Zum Programm

für den Bau des neuen Nationaltheaters. Das zur Verfügung stehende Areal befindet sich im Südwesten von Tokio, in Shibuya. Zu projektieren waren drei grosse Theaterräume mit entsprechenden Nebenräumen. Die gesamte Gebäudefläche sollte etwa 56 000 m² betragen:

- Haupttheater. Dieses Haus soll vor allem Opern- und Ballettaufführungen dienen.





Modellaufnahme von Süden

Es wird das erste Theater dieser Zweckbestimmung in Japan sein. Es soll rund 1800 Personen Platz bieten.

- Mittelgrosses Theater. Dieses Theater soll vor allem das moderne Schauspiel aufnehmen und für rund 1000 Personen Platz bieten.
- Kleines Theater. Das kleine Haus soll verschiedene Nutzungen ermöglichen wie modernes Schauspiel, Kammerstücke usw. Die Sitzkapazität soll veränderbar sein.
- Ausserdem waren die üblichen Zusatzräume und Einrichtungen vorzusehen wie Werkstätten, Ausstellungsräume, Foyers, Garderoben, Proberäume, Bühnen, Räume für technische Installationen usw.

Zum Ergebnis:

Zu vergeben waren ein erster Preis zu 30 Mio Yen sowie vier zweite Preise zu je 10 Mio Yen.

1. Preis (30 Mio Yen): Takahiko Yanagisawa (Takenaka Komuten Co. Ltd), Tokio; Prof. Harald Deilmann, Münster; Dipl.-Ing. Thomas Deilmann, Düsseldorf; Prof. Adolf Zotzmann, Recklinghausen (Bühnentechnik)

2. Preis (10 Mio Yen): Bernard Tschumi, Luca Merlini, Paris

2. Preis (10 Mio Yen): Prof. Hans Hollein, Wien

2. Preis (10 Mio Yen): Hisao Wakamatsu (Kajima Corp.), Tokio

2. Preis (10 Mio Yen): Osamu Ogasawara (Shimizu Constr. Corp.), Tokio

Lobende Erwähnung: Peter Eisenmann (Eisenmann/Robertson Architects), New York

Mit einer «Lobenden Erwähnung» wurden ferner vier Architekten aus Tokio und ein Architekt aus Osaka ausgezeichnet.

Es wurden insgesamt 228 Projekte eingereicht. Davon stammten 60 Entwürfe von ausländischen Firmen aus 22 Ländern. Die Beurteilung der Projekte wurde im Mai 1986 abgeschlossen.

Der Abdruck aus der Vierteljahreszeitschrift «a+w architektur-wettbewerbe» erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Karl Krämer-Verlages Stuttgart sowie der Autoren. *B.O.*

1. Preis (30 Mio Yen): **Takahiko Yanagisawa** (Takenaka Komuten Co. Ltd), Tokio; Prof. **Harald Deilmann,** Münster; Dipl.-Ing. **Thomas Deilmann,** Düsseldorf; Prof. **Adolf Zotzmann,** Recklinghausen (Bühnentechnik)

Aus dem Erläuterungsbericht der Architekten

Für die darstellenden Künste, bei denen Ausdruck und Präsentation in hohem Masse gefordert werden, sollte den Charakteristika des Raumes Priorität gewährt werden, wo sich die gesamte Aufmerksamkeit der Besucher auf das Bühnengeschehen richtet. Zu diesem Zweck wurde als Idealform für die Zuschauerräume die Fächerform gewählt.

Haupttheater: Um die Flexibilität der Vorstellungen zu fördern, sind eine Bühne mit Vorbühne, ein Orchestergraben mit Hebeboden, bewegliche turmartige Strukturen auf der Vorbühne und ein Turm über dem Vorbühnenraum vorgesehen.

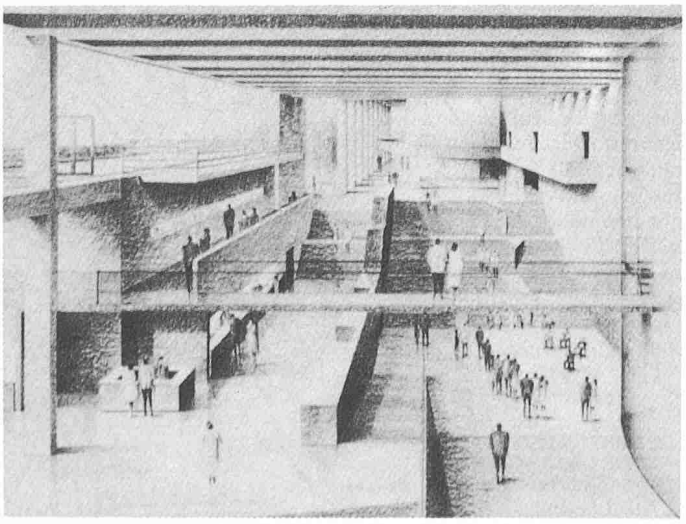
Mittelgrosses Theater: Das Theater hat fünf bewegliche Wandelemente, die sich an beiden Seiten des Zuschauerraumes befinden und die eine grosse Flexibilität im Vorbühnenraum ermöglichen. In diesen Wandelementen sind Beleuchtungsanlagen, Arbeitsgalerien und Zugangstüren eingebaut. Die Wandelemente bewegen sich auf im Boden versteckten Schienen. Zwei weitere Wandelemente können entfernt werden, wenn der Zuschauerraum vergrössert werden soll. Die Wandelemente sind schalldicht und haben eine Stärke von 120 cm.

Der Bühnenraum kann mit Hilfe einer Drehbühne zu einem Amphitheater und weiter zu einem Arena-Theater erweitert werden. Um Flexibilität an beiden Seiten des Zuschauerraumes zu erreichen, ist der Raum mit Hebeböden und beweglichen Sitzgruppen ausgestattet. Beim Arena-Theater werden drei bewegliche Sitzgruppen zwischen dem Orchestergraben und dem horizontalen Gang um 180 Grad mit Hilfe der Drehbühne gedreht und bilden somit die Sitze für die Zuschauer im rückwärtigen Teil des Arena-Theaters.

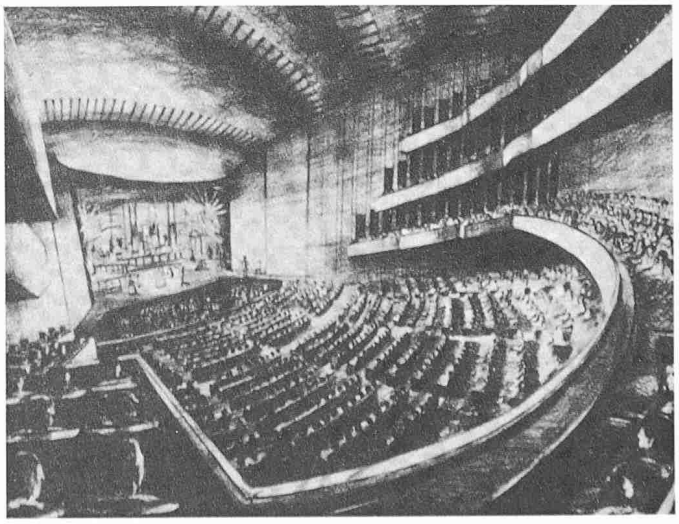
Kleines Theater: Für experimentelles Theater in einem kleinen Raum und um maximale Flexibilität sowohl auf der Bühne als auch im Zuschauerraum zu gewährleisten, wird der gesamte Boden in ein Gitter von 1,82 m aufgeteilt und mit Hebebühnen verschiedener Grössen versehen. Ein bewegliches Portal mit Beleuchtungsanlagen kann nach vorne gerückt werden und bildet so die Vorbühne.

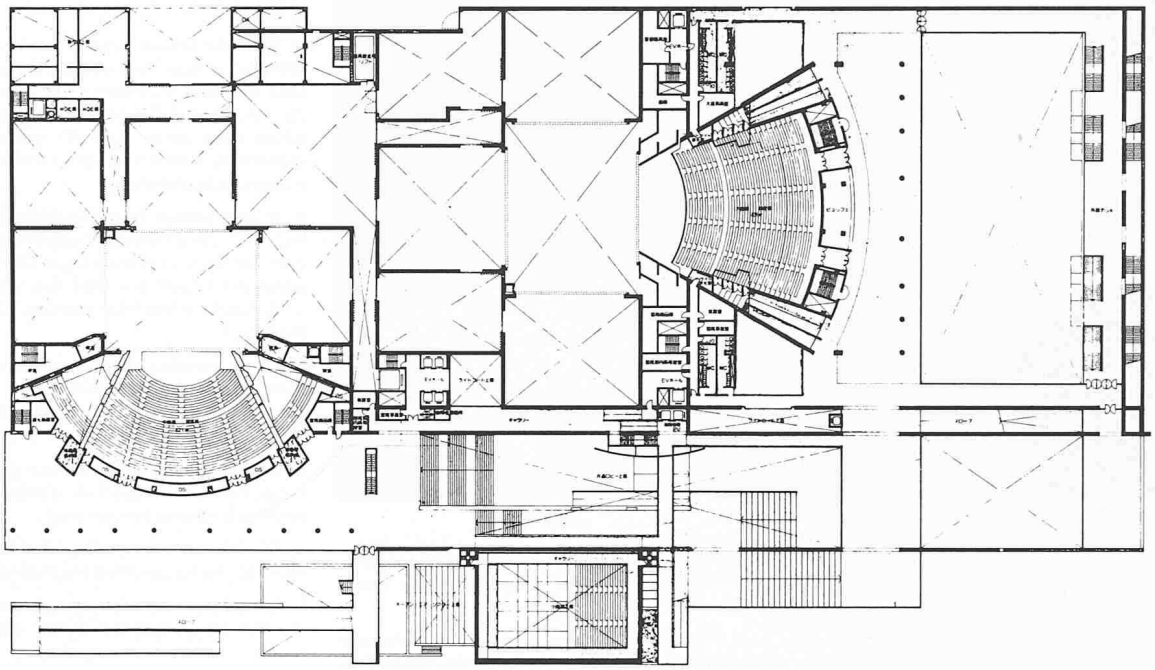
Mit den oben beschriebenen Möglichkeiten können folgende Variationen bei einer max. Zuschauerzahl von 450 Personen erreicht werden: 1 Vorbühne mit Portal, 2 Arena-Bühne, 3 Zentralbühne, 4 Shakespeare-Bühne, 5 Bühne mit Vorbühne (mit Stufen), 6 Ein-Raum-Theater mit flachem Boden (für Proben, Studio Theater, Ausstellungen usw.).

Blick in den öffentlichen Eingangsbereich

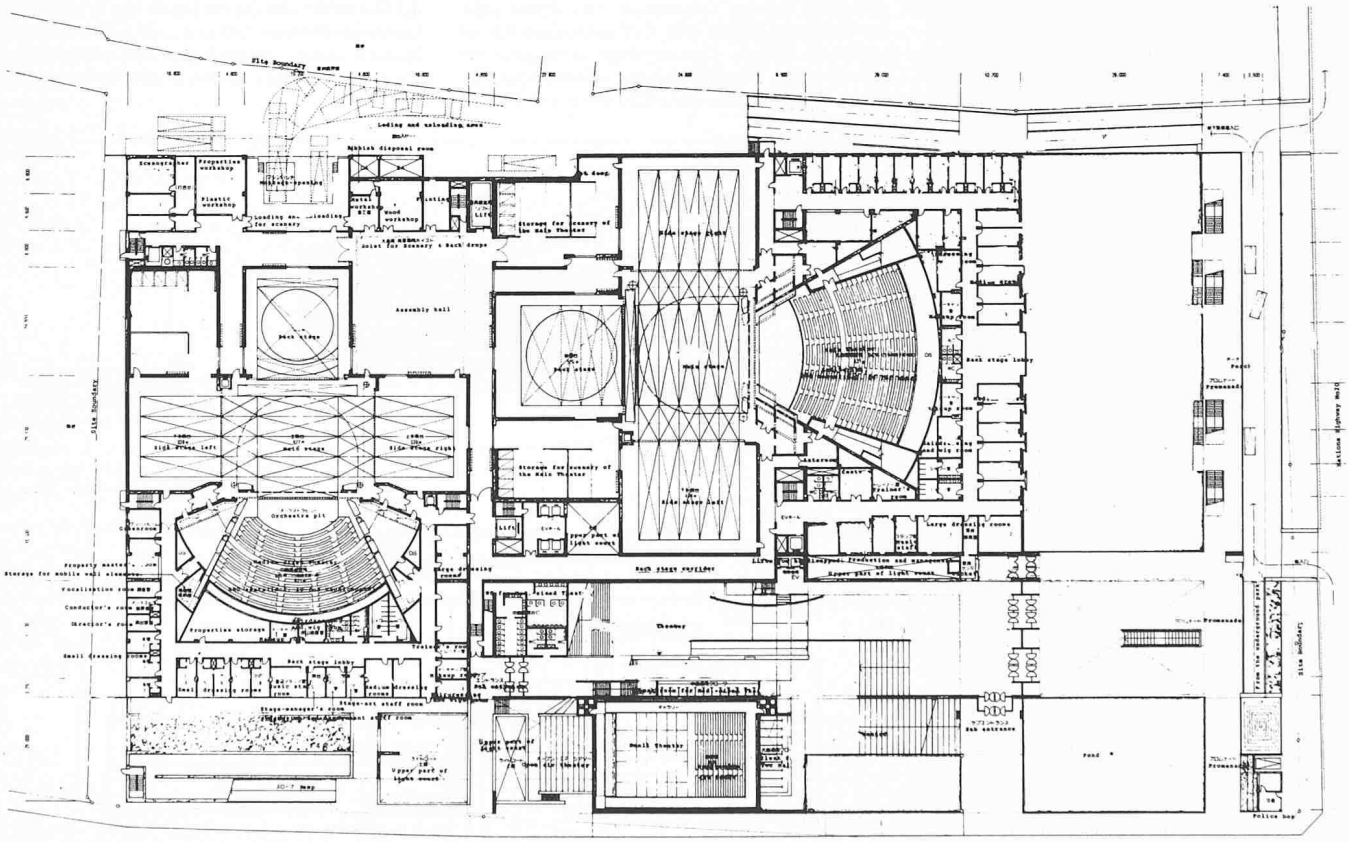


Blick ins Grosse Haus

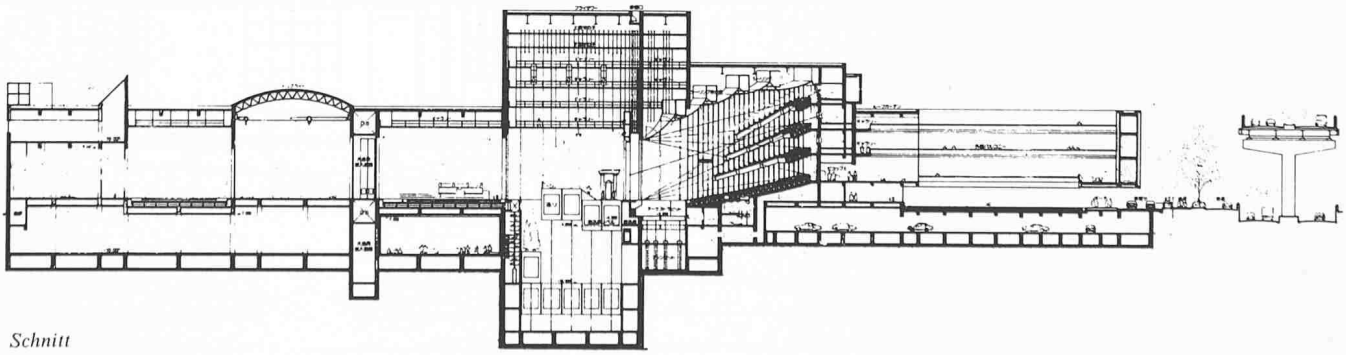




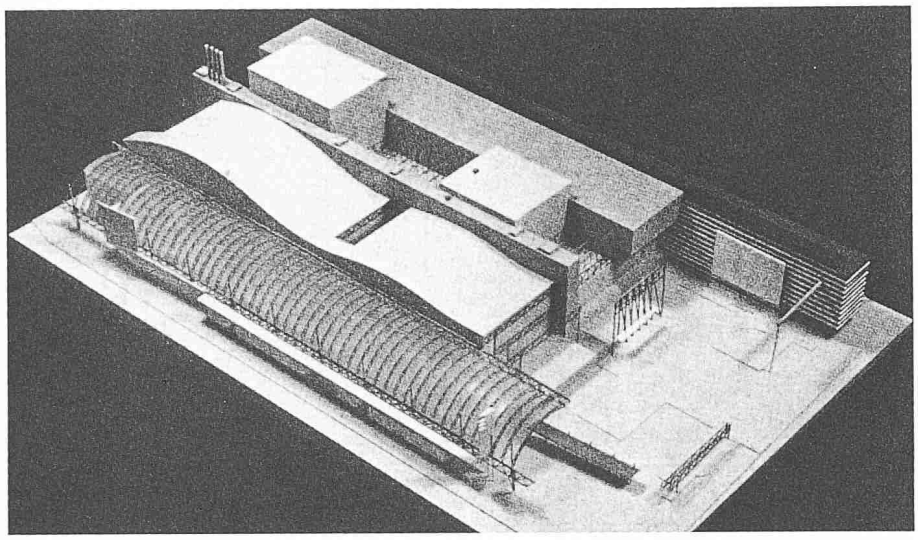
Foyerebene



Eingangsgeschoss



Schnitt



Modellaufnahme von Süden

2. Preis (10 Mio Yen): **Bernard Tschumi, Luca Merlini,** Paris

Aus dem Erläuterungsbericht der Architekten

1. Gegenüberstellung: Wir haben versucht, uns von den Regeln der Komposition und Harmonie, die traditionellerweise in der Architektur gelten, loszulösen und statt dessen mit einer Organisationsform zu arbeiten, die nicht auf den Prinzipien «Form folgt Funktion», «Form folgt Form» oder «Form folgt Fiktion» beruht, sondern die traditionellen Komponenten des Theaters und der Oper aufbricht und eine neue «Tonalität» oder einen neuen «Klang» entwickelt.

2. In unserem Projekt werden funktionale Zwänge nicht in eine Komposition von symbolischen Einheiten übersetzt, sondern in ein Gefüge programmatischer Streifen extrapoliert, von denen jeder die Hauptaktivitäten und ihre jeweiligen Räume aufnimmt. Dieses Gesamtgefüge ermöglicht ein Maximum an Feinabstimmung während der Entwicklungsphasen des Projektes sowie die Einführung unabhängiger künftiger Programme. Die Anordnung der Streifen ist folgende:

a) Die Glasavenue schafft direkten Zugang von der Metro, dem Autoparkplatz und den Bussen. Ihre belebten Mezzanine (Theaterfoyers) dienen als vertikale Schauplätze, während das Erdgeschoss dazu dient, Platz für grössere Menschenmengen zu bieten und alle öffentlichen Dienstleistungen aufzunehmen.

b) Die vertikalen Foyers überblicken die Glasavenue und umschliessen Garderoben, Büros, Bars oder Buffets und Hängegärten. Der Übergang zwischen der Glasavenue und den vertikalen Foyers wird durch Lichteffekte gestaltet (Geländer, Treppen usw.).

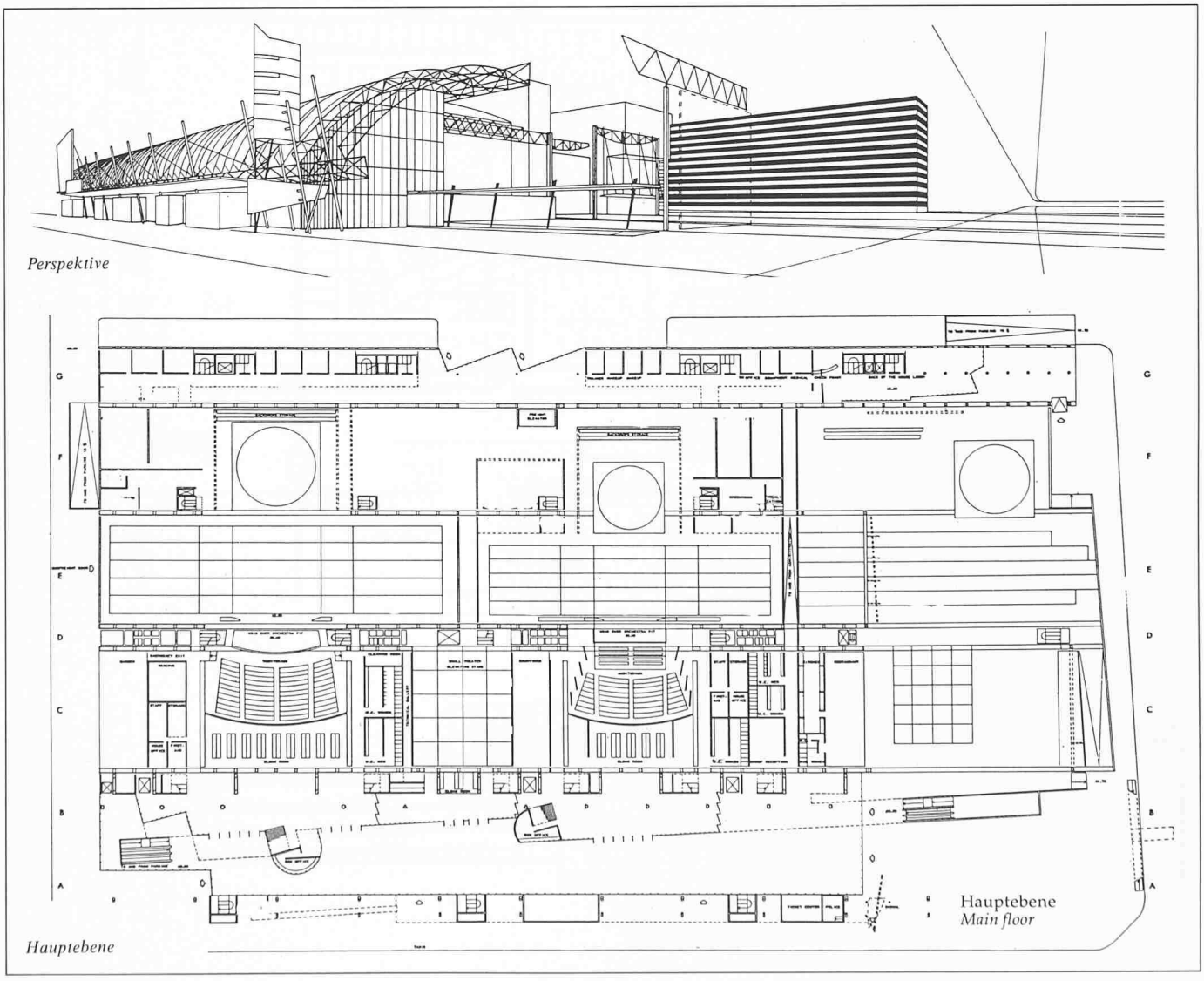
c) Die Säle dienen als akustische Streifen, die jedes Publikum in einem Minimum an Raum (wegen der akustischen Qualität) und mit einem Maximum an visuellem Komfort aufnehmen.

d) Der Service-Streifen fällt mit der Vorderbühne zusammen und fungiert als Zentralarterie, die die gesamte Konstruktion versorgt.

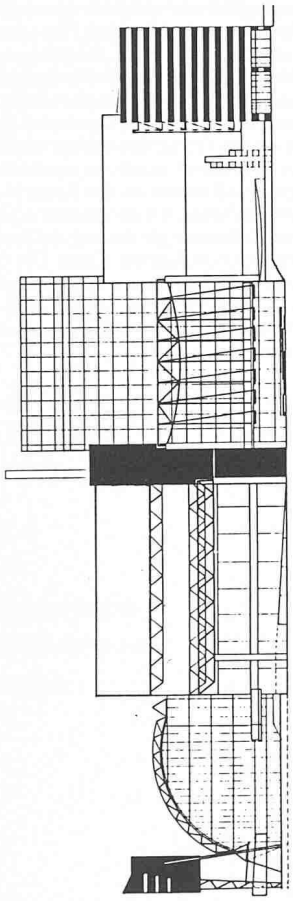
e) Die Bühnen ermöglichen ein Maximum an Flexibilität und technischen Möglichkeiten.

f) Der nächste Streifen enthält die Hinterbühne, den Versammlungsraum, Probe- und Ausstattungsräume.

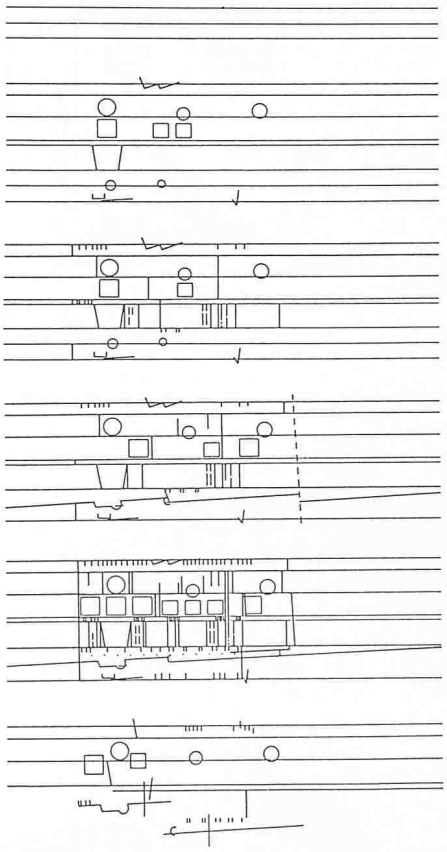
g) Der letzte Streifen ist der erste vom Blickwinkel der Darsteller und des Personals aus: er enthält alle Garderobenräume und u. ä.; sie sind entlang der Balkone eines vierstöckigen Künstlerkomplexes angeordnet. Weiter nimmt er den Verwaltungsteil auf.



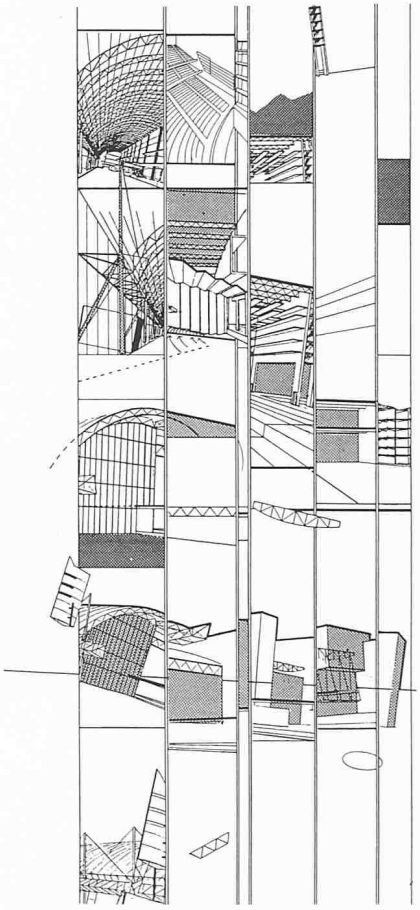
3. Systematik des Aufbaus: Die Streifen sind wie eine musikalische Komposition, die jede Art von Klang, Melodie und Rhythmus aufnehmen kann. Manche sind technische Räume, andere wieder sind wie eine Stadt; manche sind symphonische Räume, in denen die Besucher sitzen und zuschauen, während andere repetitive Büroräume sind. Alle sind untereinander austauschbar. In ihrer Längsachse enthalten die Streifen programmatische Bänder, die sich in die Operngärten erstrekken; sie können entweder als konzeptioneller Ursprung der Streifen oder als letzte Spuren ihrer Existenz interpretiert werden. Auf der Querachse verändern sich die Streifen von einer sich zunehmend auflösenden und zerfallenden Anordnung, indem sie sich dem öffentlichen Bereich nähern – der Glasavenue.



Ansicht von Süden



Konzeptdiagramm



Konzeptionelle Perspektiven

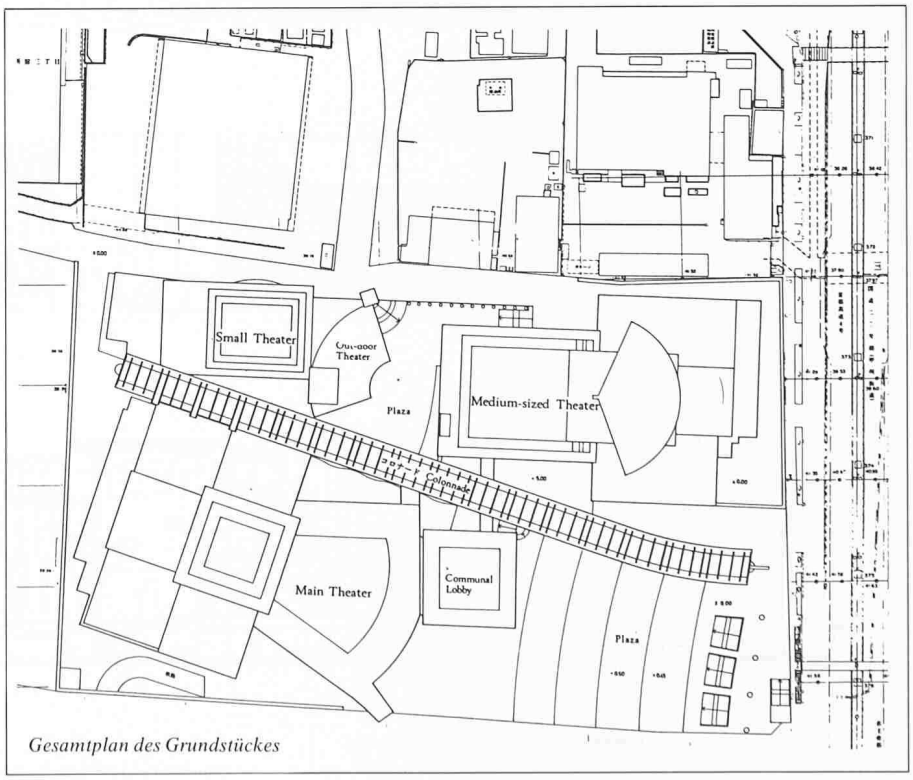
2. Preis (10 Mio Yen): Prof. **Hans Hollein,** Wien

Aus dem Erläuterungsbericht des Architekten

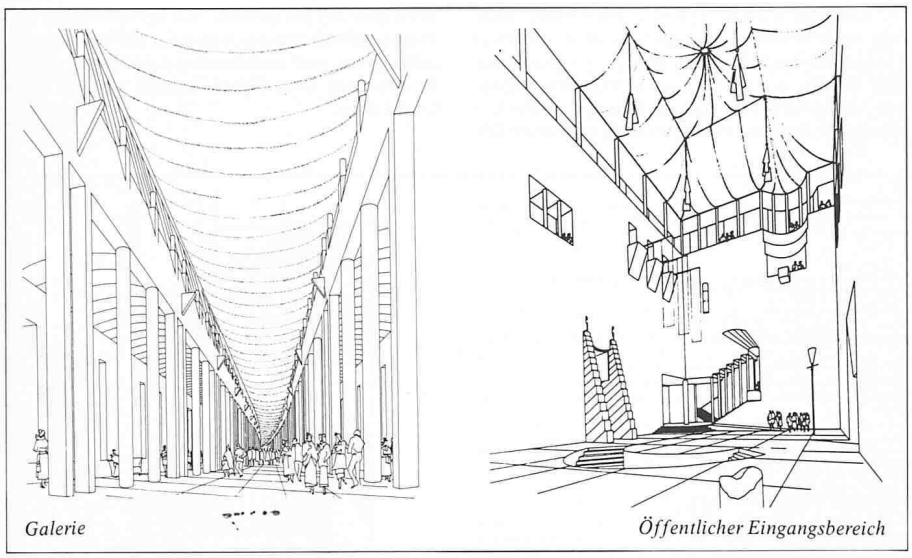
Obwohl die Lage innerhalb eines sich durch nichts Besonderes auszeichnenden Gebietes und neben einem Autobahnviadukt für einen kulturellen Gebäudekomplex abträglich ist, und obwohl jegliche spezifischen Bedingungen der Umgebung fehlen, sowohl in bezug auf die städtebauliche Struktur als auch räumliche Determinanten, wurde die Idee eines geschützten kulturellen Bereiches entwickelt. Aus der Ferne ist die Silhouette von Bedeutung, z. B. wenn man von der Autobahn aus auf die vergoldeten Objekte schaut, die das Licht reflektieren, dies auch nachts bei künstlicher Beleuchtung.

Die Besucher, die aus verschiedenen Richtungen und Ebenen kommen, werden durch das Gebiet geleitet, indem sie eine Reihe von Plätzen und Wegen durchlaufen, die verschiedene Erlebnisse und Aktivitäten ermöglichen. Diese Aussenräume sind mit den einzelnen Theatern eng verbunden – nicht als Vorfeld repräsentativer Fassaden, sondern als integrierte Räume für die Darstellung. Der Hauptzugang ist direkt von der U-Bahn aus möglich oder über den vorderen Platz oder die Kolonnaden.

Das gemeinsame Foyer ist eine – künstliche – Welt für sich, nicht nur ein Verteilungsplatz. Theater beginnt schon hier mit den Zuschauern als Darsteller. Das grosse Theater – die Oper – ist beabsichtigt grossartig (goldschimmernd, opulentes Rot, elegantes Grau); Erinnerungen an die Wiener Oper oder die Mailänder Scala kommen auf. Das mittlere Theater ist eine einrangige Arena mit einem klar



Gesamtplan des Grundstückes



Galerie *Öffentlicher Eingangsbereich*

zugeschnittenen Raum. Das kleine Theater liegt angehoben und hat verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu einer im griechischen Stil entworfenen Arena im Freien.

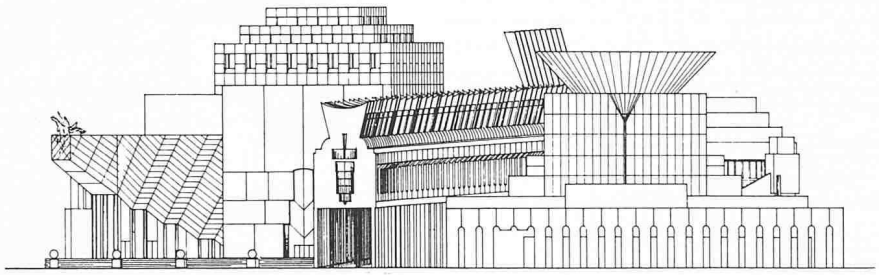
In der Pause – einer Gelegenheit zur Unterhaltung, Diskussion und Entspannung – lädt eine Kolonnade von 190 m Länge zur «grande promenade» ein. Dieser Spazierraum ist von allen Theaterräumen aus zugänglich und verbindet diese miteinander. Man kann hier wie auf einem Pier entlanglaufen oder sich in Nischen mit Sitzplätzen und kleinen Buffets entspannen. Verbindungstechnisch, insbesondere in den Untergeschossen, ist diese Kolonnade das Rückgrat des gesamten Komplexes. Indem sie den Gesamtbereich auf verschiedenen Ebenen durchdringt, macht sie verschiedene Zugänge möglich und erlaubt es, den Raum in seiner Vielfalt aufzunehmen. Als überdachte, erhöhte Galerie ist diese Silhouette gleichzeitig ein Symbol für die kreative Nutzlosigkeit der Kunst. Die Qualität der Silhouette ist bedeutsam: sie soll suggerieren, dass diese Gebäude dem Theater und der Kunst gewidmet und nicht etwa Bürohäuser oder Wohnblocks sind.

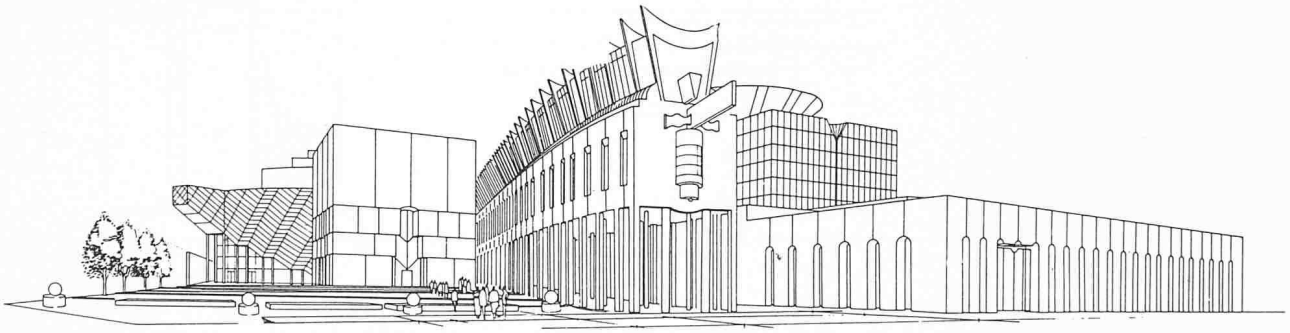
Ansicht von Süden

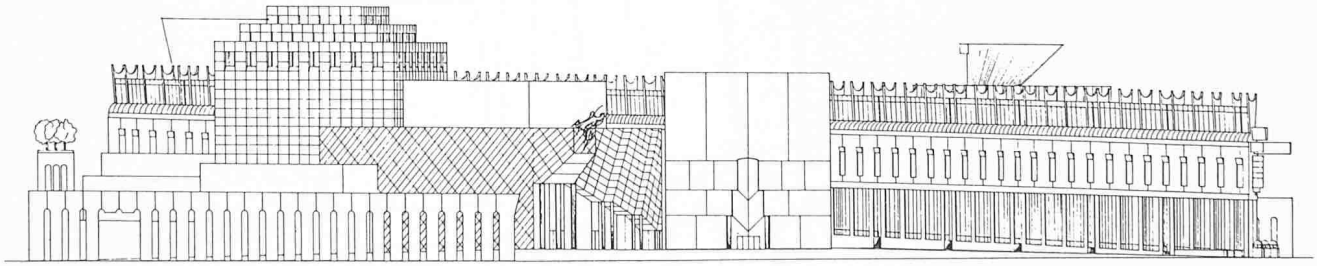
Perspektivskizze

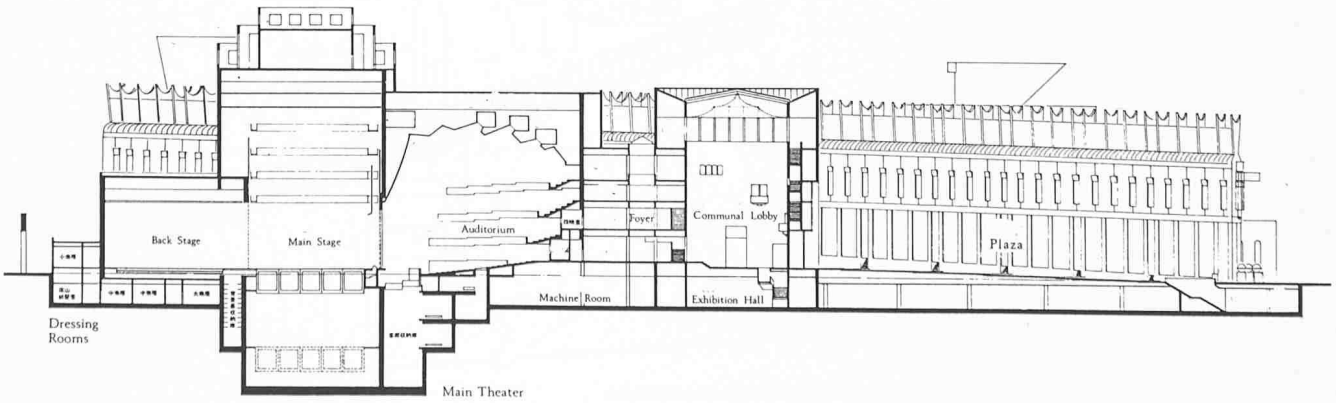
Ansicht von Osten

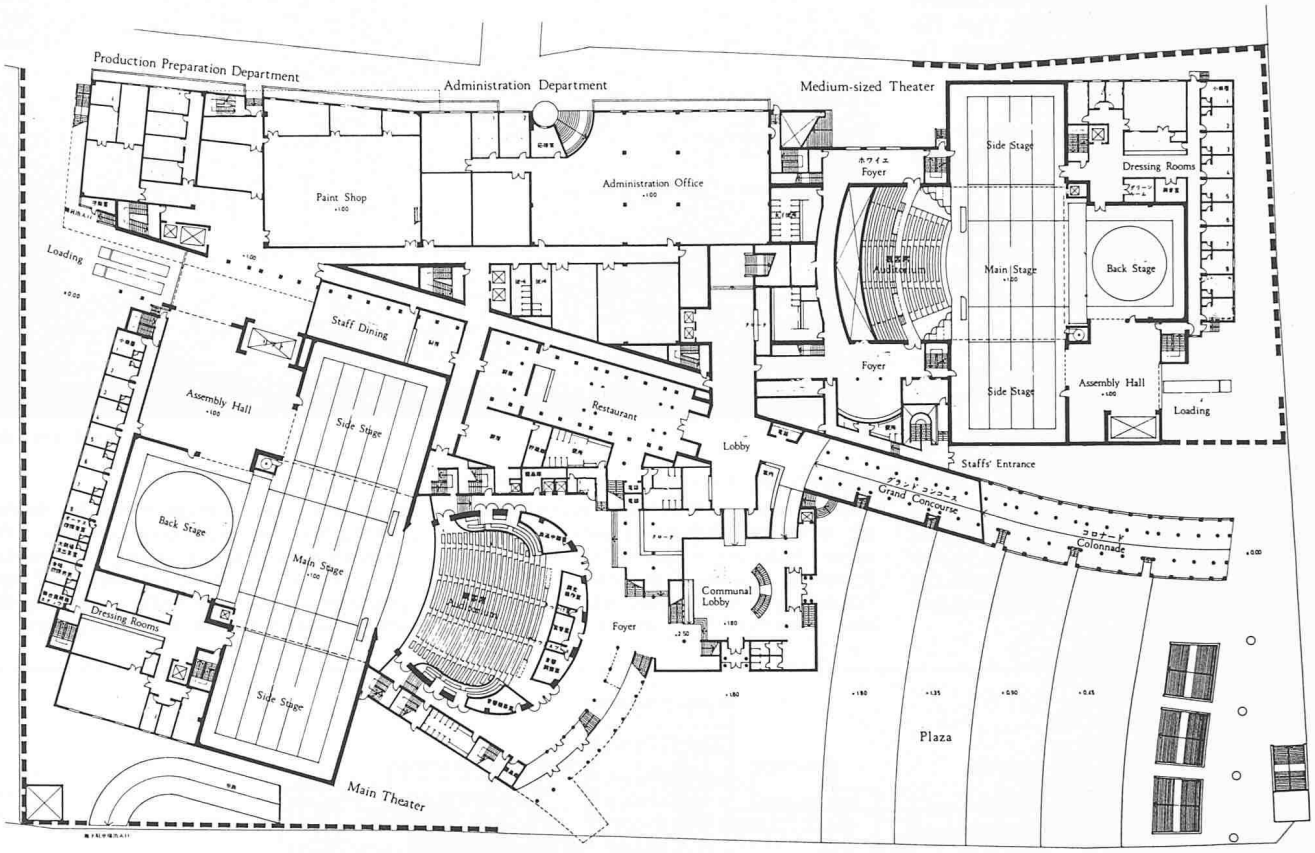
Schnitt





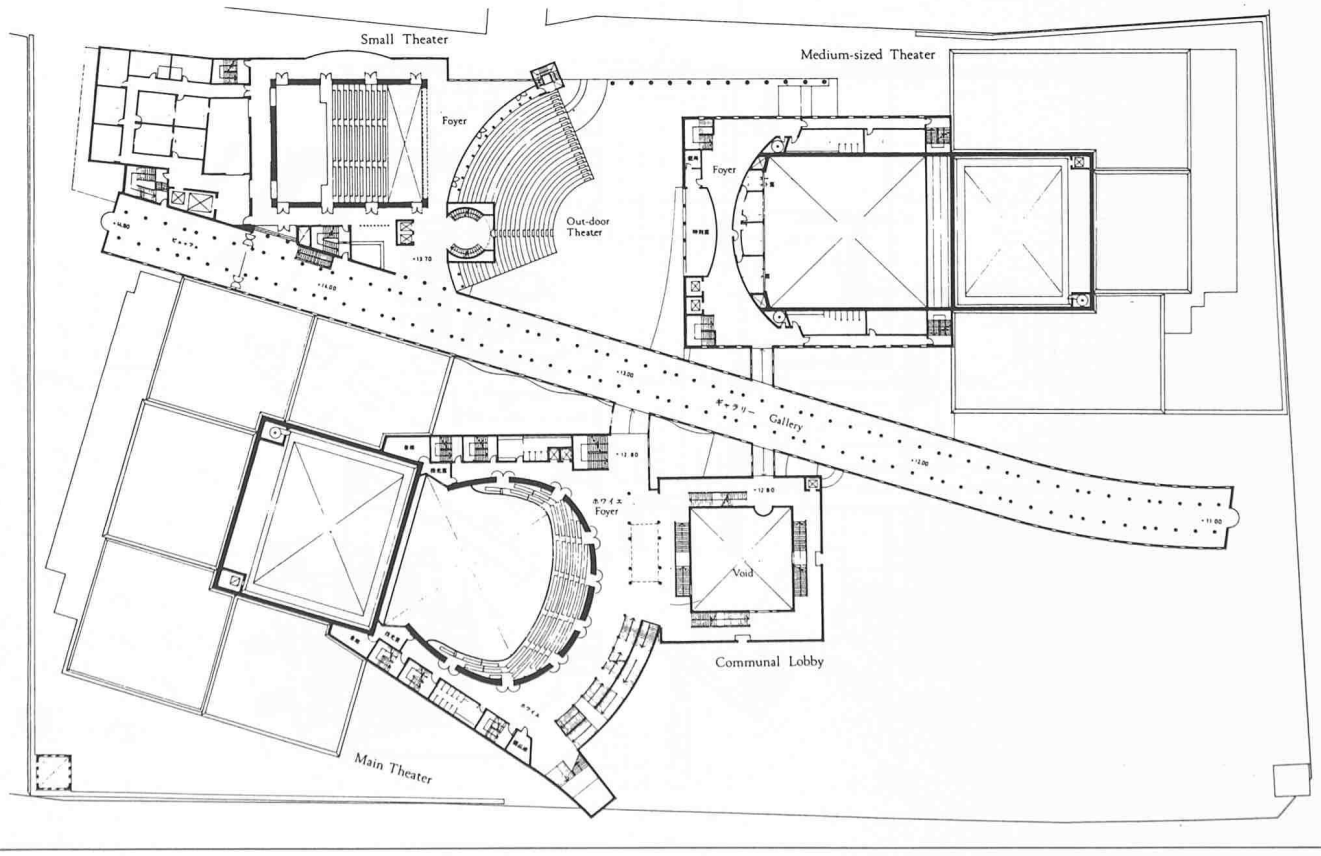






1. Obergeschoss

4. Obergeschoss

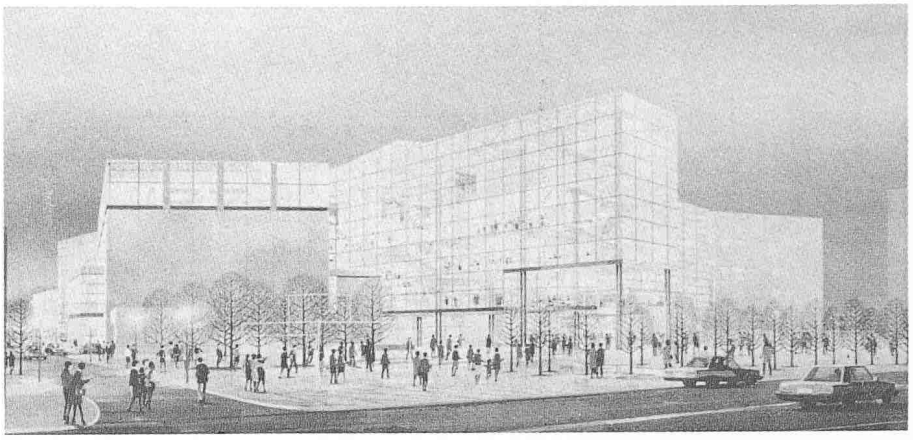


2. Preis (10 Mio Yen): **Hisao Wakamatsu** (Kajima Corp.), Tokio; **Tomohisa Yuri, Hiroyuki Sakamato, Norio Kita, Masato Tanaami, Tadashi Kanno**

Aus dem Erläuterungsbericht des Architekten

Der Entwurf «Urban Crossing» repräsentiert in symbolischer Weise Wandel und Dynamik durch eine supermoderne Glaskastenarchitektur, die die Monotonie der gitternetzartigen Umgebung diagonal durchschneidet. Begleitend dazu schafft eine grosszügige «Esplanade» eine Fläche zum Wohlfühlen und zur ästhetischen Präsentation des zeitgemässen Theaterkomplexes.

Ein anderes Ziel war die funktionale Effizienz. Dies wurde erreicht, indem das grosse und mittlere Theater in L-Form angeordnet wurden und sich die Foyers an der «Esplanade» und an einer an der Shibuya-Strasse liegenden «Promenade» befinden. Grosse Aufmerksamkeit wurde der Verbindung der Theater und Proberäume untereinander gewidmet sowie dem reibungslosen Ablauf der Funktionen hinter der Bühne, ebenso dem menschlichen Massstab der Elemente, z. B. durch Lichthöfe. Das kleine Theater hat unterirdische Verbindung zum Hauptkomplex.

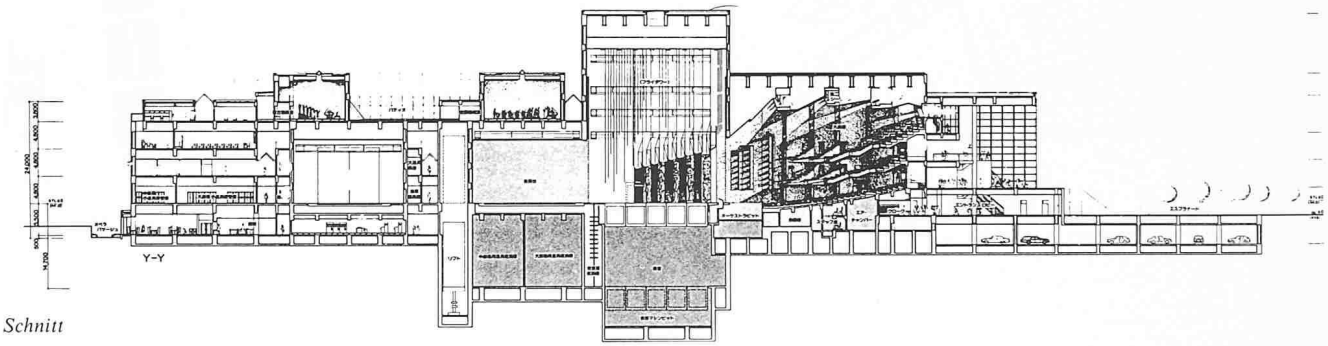


Ansicht von Süden

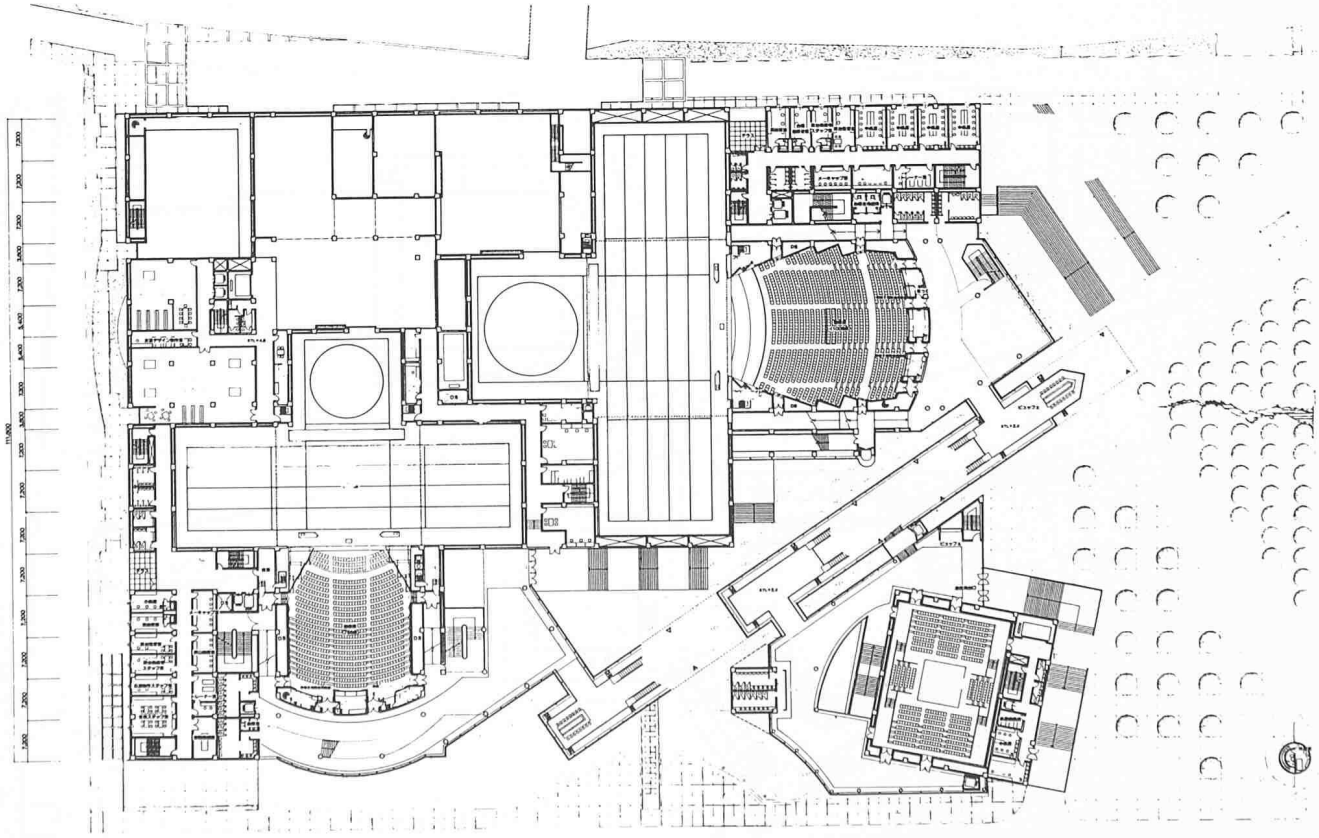
Städtebaulicher Kontext und Gebäudeentwurf:

«Opernkorridor» (Öffentliches Foyer): Der diagonal verlaufende öffentliche Durchgang mit Glaswänden bildet die «Frontbreite» des völlig neuen Komplexes. Er dient nicht nur als Zugang zu den Theatern und Restaurants, sondern ermöglicht auch Ausstellungen und andere Veranstaltungen.

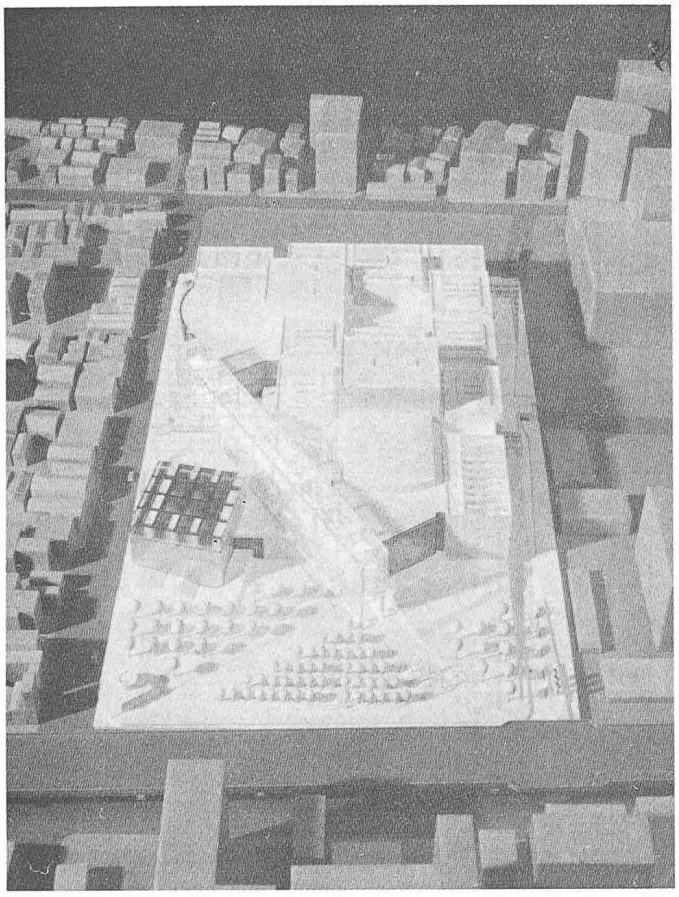
«Esplanade»: Der grosszügige Hof mit Bäumen und Skulpturen vor dem «Korridor» dient als Puffer gegen die städtische Spannung und Komplexität; er soll geistige Ruhe vermitteln und damit gleichzeitig eine dynamische Präsentation des kontrastierenden Theaterkomplexes ermöglichen.



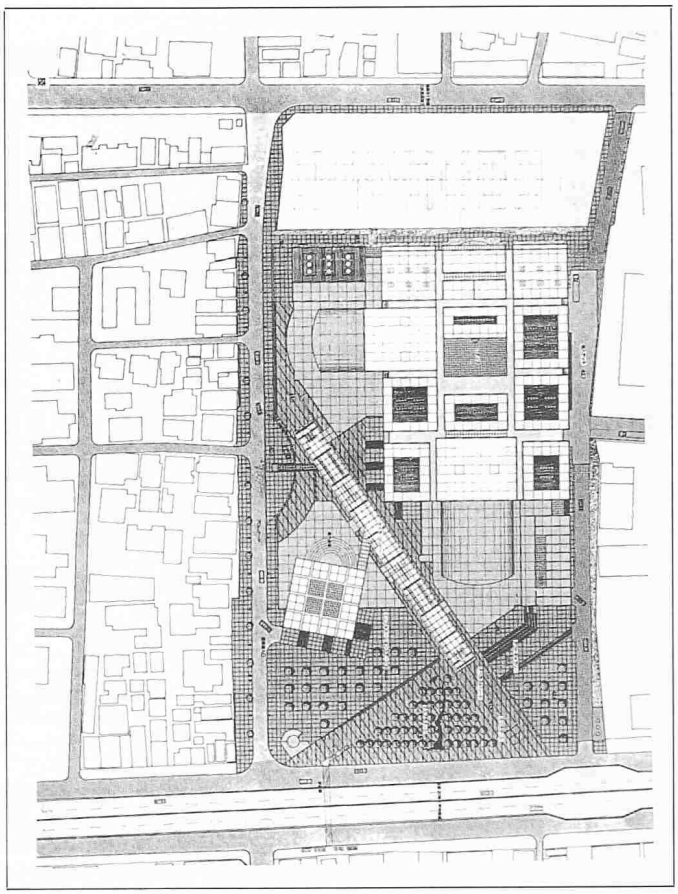
Schnitt



Foyerebene



Modellaufnahme von Südosten



Lageplan

2. Preis (10 Mio Yen): **Osamu Ogasaware** (Shimizu Constr. Corp.), Tokio

Aus dem Erläuterungsbericht des Architekten

Der «Zweite Nationaltheater-Komplex» ist als grösseres Zentrum für darstellende Künste geplant, das gleichzeitig als kreativer Katalysator für soziale Folgeaktivitäten wirken soll. Dies soll durch fünf Punkte erreicht werden:

1) Das Theater zieht sich entlang einer Ost-West-Achse rechtwinklig zur Koshu-Kaido-Strasse, einer der fünf grösseren historischen Strassen, die von Tokio aus in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Der Theaterkomplex ist stark formal angelegt, um die symbolische Bedeutung als zentrale Einrichtung in Japans darstellenden Künsten zu betonen. Das Theater steht auf einer erhöhten Plattform, einer Art Bühne, auf der es in seiner Gesamtheit sichtbar wird.

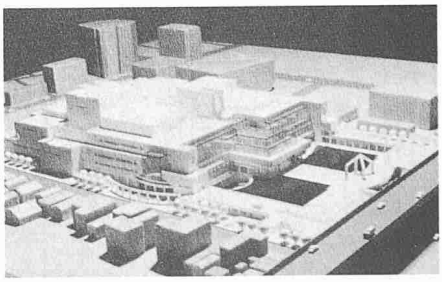
2) Das Nationaltheater erfordert eine Gebäudeorganisation, in der zwei Elemente einander gegenseitig unterstützen: die Beziehung der drei Theater zueinander und ein selbsterklärendes Leitsystem, das den Besuchern den Weg zu den jeweiligen Theatern weist.

3) Das Hauptfoyer wurde mit dem Freien verbunden, um eine geistige und räumliche Erweiterung innerhalb Tokios dichtem urbanem Rahmen zu schaffen. Es fungiert als visuelle und bauliche Verbindung zwischen den drei Theatervorräumen und dem vorderen Hof.

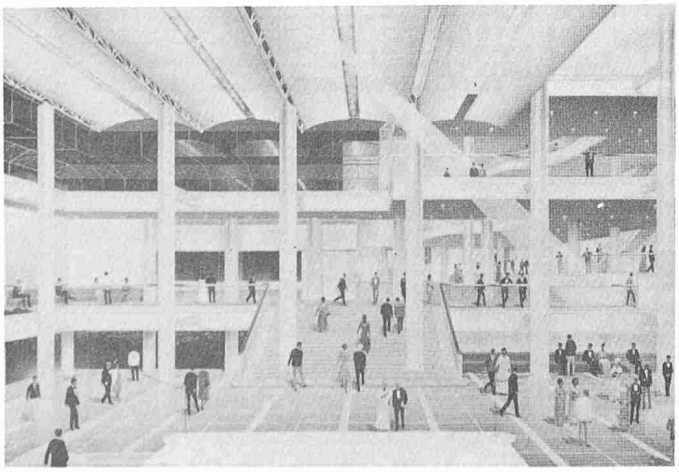
4) Bühne und Zuschauerraum sind auf jedes Theater spezifisch zugeschnitten. Das grosse Theater mit dem gebogenen Innenraum erinnert an traditionelle Opernhäuser. Das mittlere Theater mit variabler Bühnen- und Deckenhöhe ist geeignet für verschiedene Kulissenaufbauten und Spezialeffekte. Das Experimetaltheater kann zu einem Open-Air-Theater geöffnet werden.

5) Eine klare Aufteilung in kreativer und administrative Zonen, verbunden durch effiziente Verbindungssysteme.

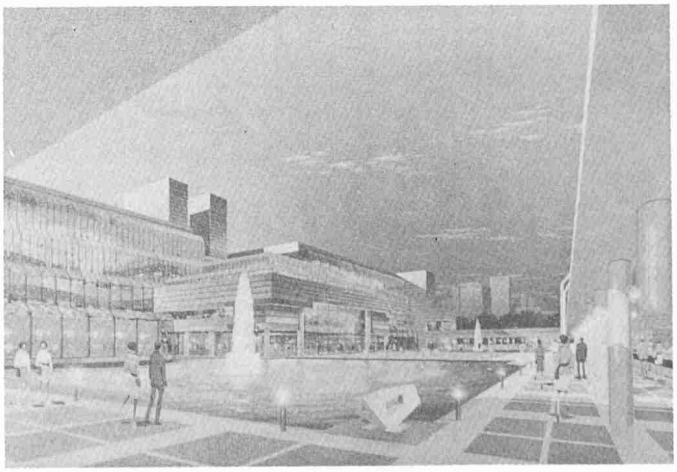
Modellaufnahme von Süden

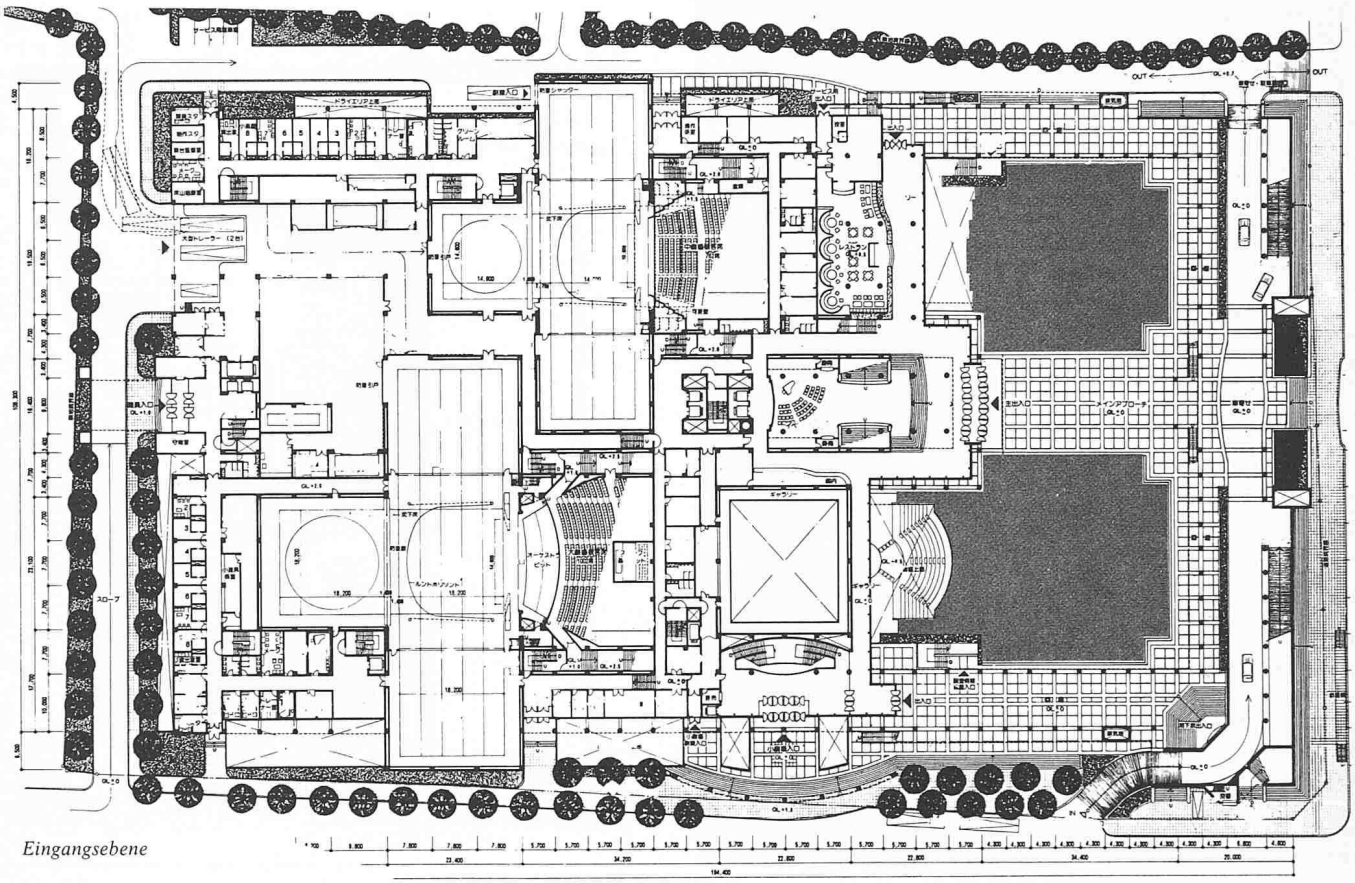


Halle

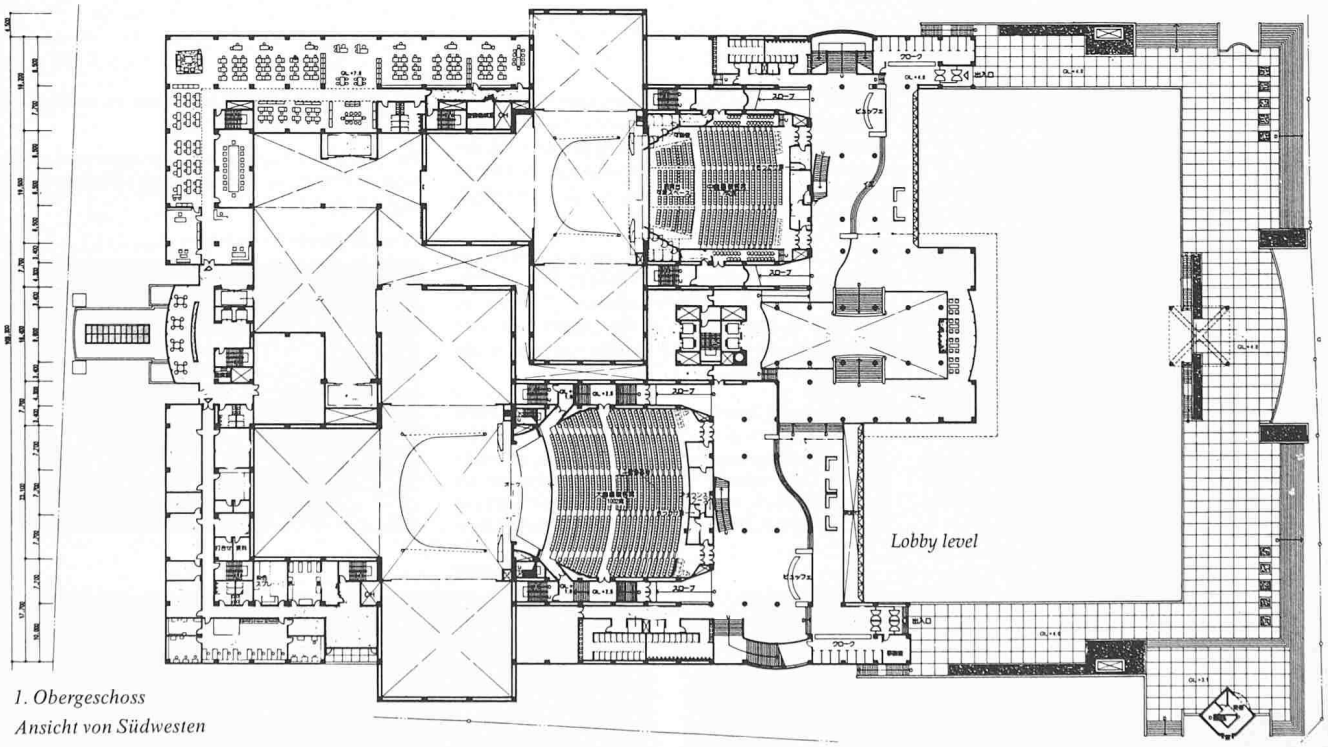


Blick auf Haupteingang

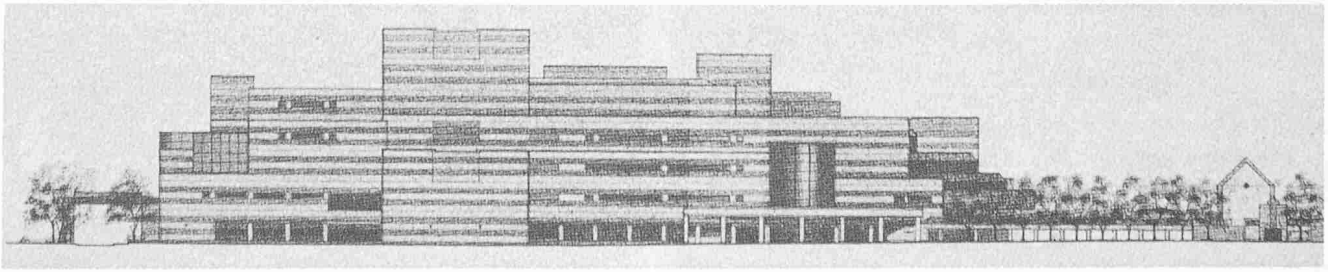




Eingangsebene



1. Obergeschoss
Ansicht von Südwesten



Fortsetzung von Seite 405

- Garten-, Landschafts- und Hochbauarchitekten und der Garten- und Landschaftsbau für Planung, Bau und Pflege von Anlagen.
- Kommunalverwaltungen, Gartenämter, Kurverwaltungen usw.
- Liegenschaftsverwaltungen von Gemeinden, Industrie usw.
- Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaften, Sportanlagen.

Ein repräsentatives Gremium wird unter Vorsitz von *Sonja Gräfin Bernadotte* die Einsendungen begutachten und jurieren. Einsendeschluss: 30. Juni 1987 (Datum des Poststempels). Die Einsendungen werden an die Adresse der KölnMesse - Abteilung 213 -, Postfach 210 760, D-5000 Köln 21, gerichtet, unter dem Stichwort: areal-Wettbewerb. Telefonische Anfragen beantwortet Frau Diebold, Telefon: 0221/ 821 2268. Die Jurierung findet am 9. September 1987 in Köln statt. Die Preisverleihung wird am Vorabend der Eröffnung der areal, dem 27. Oktober 1987, durchgeführt. Die Arbeiten der bestplazierten Preisträger werden während der Veranstaltung der areal präsentiert.

Jugendherberge in Davos

Die Landschaft Davos, die Gemeinde und die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau einer Jugendherberge in Davos. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz seit mindestens dem 1. Januar 1985 in Davos haben. Ferner werden die folgenden vier Architekten zur Teilnahme eingeladen: Monica Brügger, Chur, Max Kasper, Zürich, Rico Manz, Chur, Erich und Isabelle Späh, Zürich. Betreffend Architekturfirmen und Arbeitsgemeinschaften wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 aufmerksam gemacht. *Fachpreisrichter* sind Bruno Gerosa Zürich, Frank Gloor, Zürich, Adolf Wasserfallen, Zürich. Für fünf bis sechs Preise und für Ankäufe stehen dem Preisgericht 28 000 Fr. zur Verfügung. Das Programm umfasst insgesamt 20 Zimmer mit total 100 Betten, entsprechende Nebenräume, Küche, Essraum/Aufenthaltsraum, Lagerräume, Skiräume, Räume für die Verwaltung usw. Die *Unterlagen* können direkt im Bauamt, Rathaus Davos, Büro 41, gegen Bezahlung einer Hinterlage von 500 Fr. abgeholt oder durch Voreinzahlung dieses Betrages auf PC-Konto 70-326-6 (Vermerk Wettbewerb Jugendherberge) bestellt werden. Das *Wettbewerbsprogramm* kann separat zum Preis von 5 Fr. bei derselben Adresse angefordert werden. (Tel.: 083/2 31 11). *Termine:* Fragestellung bis 18. Mai. Ablieferung der Entwürfe bis 7. September, der Modelle bis 21. September 1987.

Kirchgemeindehaus in Kölliken AG

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Kölliken veranstaltete unter zehn eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für die Erneuerung des Kirchgemeindehauses. Es war den Teilnehmern freigestellt, einen Neubau oder einen Umbau vorzuschlagen oder auch beide Aufgabestellungen zu bearbeiten. Ergebnis:

1. Preis (3600 Fr.): Fosco-Oppenheim und Vogt, Scherz

2. Preis (2600 Fr.): Emil Spörri, Oberentfelden

3. Preis (2400 Fr.): Burkard und Müller, Ennetbaden

4. Preis (1400 Fr.): René Stoos, Windisch

5. Rang: Burkhard und Müller, Ennetbaden

6. Rang: Rhiner und Hochuli, Dulliken

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 1000 Fr. je eingereichtes Projekt. Fachpreisrichter waren Hermann Eppler, Rütihof, Heinrich Huber, Kölliken, Urs Widmer, Suhr; Alexander Henz, Auenstein, Ersatz.

Concours d'idées «Lancy-Sud» GE

La commune de Lancy-Sud GE a lancé un concours d'idées pour la construction d'une liaison architecturale entre le quartier du Bachet-de-Pesay et celui des Palettes.

Ont pu prendre part à ce concours: les architectes ayant actuellement leur domicile professionnel dans le canton de Genève et qui y sont établis depuis avant le 1er janvier 1984; les étudiants en architecture de l'EAUG ou des EPF, après 6 semestres d'études révolus et les architectes récemment diplômés de l'une de ces écoles, pour autant qu'ils soient originaires du canton de Genève ou qu'ils y soient domiciliés depuis le 1er janvier 1984.

104 inscriptions ont été enregistrées et cinquante- et- un projets sont rentrés. Le résultat du jugement rendu le 20 mars dernier est le suivant:

1er prix (35 000 Fr. avec mandat de poursuivre les études): Juillard et Bolliger

2e prix (30 000 Fr.): A. & M. Beaud-Bovy; Paul Marti, Pedrag Petrovic

3e prix (25 000 Fr.): Denis Jeanneret & Michel Périllat

4e prix (15 000 Fr.): Alain Fauconnet

5e prix (11 000 Fr.): Luisoni, Lin, Bronzino; Dubesset, Schwarz, collaborateurs

6e prix (8000 Fr.): Igor et Werner Francesco

7e prix (6000 Fr.): Krystyna Olivet

Achat (18 000 Fr.): Jacques Bugna

Achat (5000 Fr.): Rino Brodbeck et Jacques Roulet

Jury: Jacques Lance, conseiller administratif, président, François Sprüngli, conseiller administratif, Henri Rosselet, conseiller administratif, Alexandre Ferrari, représentant de l'Association du quartier, Jean-Pierre Cottier, architecte, représentant le DTP; les architectes Gérard Châtelain, Jean Iten, Michael Annen, André Billaud, Paul Waltenspuhl, Mariuccia Rohner.

Schul- und Mehrzweckanlage in Niederurnen GL, Überarbeitung

Der Gemeinderat und der Schulrat von Niederurnen GL veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für eine Schulhauserweiterung und eine Mehrzweckanlage auf dem Areal beim Linth-Escher-Schulhaus in Niederurnen. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit dem 1. Januar 1985 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Glarus, in den Bezirken See und Gaster, March und Höfe sowie in den sanktgallischen Walenseegebieten Quarten und Walenstadt haben. Es wurden 23 Projekte beurteilt.

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der drei erstprämierten Entwürfe zu einer Überarbeitung einzuladen:

1. Preis (12 000 Fr.): August Altenburger, Jona; Norbert Bühler, Jona

2. Preis (11 000 Fr.): Adler & Noser, Glarus; Hans Zehnder, Siebnen

3. Preis (9000 Fr.): Felix Schmid AG, Rapperswil; Mitarbeiter: P. Malina, P. Bieri

Nach Abschluss dieser Überarbeitung beantragt nun das als Expertenkommission amtierende Preisgericht, die Architekten *Adler & Noser,* Glarus, und Hans Zehnder, Siebnen, mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Fachexperten waren Kurt Federer, Rapperswil, Heiri Grünenfelder, Niederurnen, Cedric Guhl, Zürich, Hans von Meyenburg, Zürich. Das Ergebnis des Wettbewerbes wurde ausführlich in Heft 48/1986 veröffentlicht.

Preise

Anerkennungspreis für naturnahen Wasserbau

Der WWF Bern schreibt Anerkennungspreise aus für naturnahen Wasserbau. Teilnahmeberechtigt sind Fachleute mit Wohn- oder Geschäftssitz im Kt. Bern (auch Ausländer), d.h. Ingenieure, Architekten, Planer, Landschaftsarchitekten, Geologen, Geografen, Ökologen.

Das Thema lautet: Planerische, technische und ingenieurbiologische Massnahmen für den naturnahen Wasserbau seit 1970 im Kanton Bern, mit wegweisendem Charakter d.h. Projektideen, Sanierungen, Systeme, Neuanlagen. - Als Anregung gelten Beispiele wie: Hochwasserschutz, ingenieurbiologischer Lebendverbau von Ufern, Grundwasserschutz, offene Gewässer in Siedlungsgebieten, Wiederherstellung natürlicher Bachläufe, usw.

Die Darstellungsart ist frei, jedoch womöglich auf Formate AO, A1, A2; einzureichen sind die zur Verständlichkeit notwendigen Pläne, Skizzen, Fotos, Berichte. Die Unterlagen sind mit Namen und Adresse zu versehen. *Fragen* sind an den Koordinator, *Remo Galli,* dipl. Arch. ETH, Optingenstrasse 37, 3013 Bern, bis spätestens am 20. April zu richten. *Eingabetermin:* 15. Juni (Post oder persönliche Abgabe bei der WWF-Boutique. Der Jury steht eine *Preissumme* von mindestens 8000 Fr. zur Verfügung. *Preisgericht:* F. Bieri, Geograph, Vorstand WWF Bern; Dr. A. Bossert, Naturschutzinspektorat, Bern; R. Galli, Architekt, Vorstand WWF, Bern; U. Henauer, Geometer, Lyss; Ch. Klinkenberg, Hydrologin; H. Weiss, Schweiz. Stiftung für Landschaftsschutz; H. Zeh, Landschaftsplanerin, Worb; M. Schorrer, Redaktor «Bund». Das *Ergebnis* wird der Tages- und Fachpresse mitgeteilt. Ferner sind Ausstellungen geplant. *Adresse des Veranstalters:* WWF Sektion Bern, WWF-Boutique, Spitalgasse 4, 3011 Bern.